Ökologische Umgebungsuntersuchung an Störchen

Von Hans-Günther Bosselmann

Das Niedersächsische Landesmuseum, von dem aus vor 40 Jahren die Fürsorge für die Störche durch Dr. Weigold ihren Ausgang nahm, hat im Jahre 1968 die Adressen aller Storchnest-Besitzer zusammengestellt. Dabei ergab sich, daß in den letzten zehn Jahren – seit der vorhergehenden Zusammenstellung der Adressen – der Bestand an Störchen schwerste Einbußen erlitten hat. Ich erhielt im Juli 1969 den Auftrag, im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit an der Tierärztlichen Hochschule Hannover veterinärhygienische, insbesondere ökologische Untersuchungen an Störchen durchzuführen. Dazu möchte ich die Storchenfremde und Storchbetreuer um ihre freundliche Hilfe und Mitarbeit bitten. Insbesondere bitte ich die Bearbeiter der Störche in ganzen Kreisen um eine Zusammenarbeit. Da die Tierärztliche Hochschule in Hannover nicht an die Niedersächsischen Landesgrenzen gebunden ist, wäre auch eine Zusammenarbeit mit dem Kreis Minden und mit anderen leicht zu erreichenden Kreisen des östlichen Westfalen sehr erwünscht, zumal sich in diesem Gebiet die Südgrenze des heutigen Storch-Brutgebietes in Nordwestdeutschland befindet.

Einige Zeitungsartikel aus dem Juli 1969 haben das Thema meiner Arbeit etwas mißverständlich dargestellt: Der Leser konnte den Eindruck haben, als seien die Störche in Niedersachsen mit ansteckenden und für den Menschen gefährlichen Krankheiten durchseucht, und es sollte jetzt bakteriologisch diese Tatsache erhärtet werden, um die Duldung brütender Störche einem Verbot zu unterstellen. Genau das Gegenteil ist der Fall! Die Störche sind keineswegs mit Krankheitserregern durchseucht, die für den Menschen gefährlich werden könnten. Nach sicheren, ökologischen Schätzungen ist bei den Störchen der Befall mit krankheitserregenden Bakterien viel geringer als beim Hausgeflügel, das man oft mit bakterienhaltigem "Kraftfutter" aus Fisch- und Kadavermehl füttert. Es geht auch nicht um eine Infektiosität der Störche mit besonderer Ansteckungsgefahr für den Menschen, diese ist von vornherein mit sichersten Unterlagen als bedeutungslos zu vernachlässigen. Vielmehr handelt es sich ausschließlich um die Bedrohung der Störche selbst, sei es daß Bakterien auf die Schale der Storcheneier gelangen und nach Eindringen durch die Schale den Keim im Ei abtöten, sei es, daß die Brutstörche mit ihrer Nahrung Schädlingsbekämpfungsmittel aufnehmen, die sich im Ei bis zum Absterben der Dotterhaut konzentrieren.

Die Zusammenarbeit, um die ich alle Storchenfremde bitte, soll folgender Beobachtung dienen: Gleich bei der Ankunft der Störche im Frühjahr sollen Kleckse von den Störchen eingesammelt werden, dann später noch ein zweites Mal im Juli, beim Beringen der Jungstörche. Bei der ersten Untersuchung soll nachgesehen werden, ob die Störche etwas aus Afrika mitbringen, das es bei uns gewöhnlich nicht gibt. Das könnte die Frage entscheiden, ob die Ursachen für den Rückgang der Störche in Besonderheiten liegt, die nur im afrikanischen Überwinterungsbereich auftreten. Gibt es zwischen der ersten und der zweiten Untersuchung im Jahr keinen Unterschied, so würde das mehr für Ursachen des Rückganges im Brutgebiet sprechen. Bis jetzt ist das nicht zu entscheiden: Der starke Abschluß beringter Störche im Brutgebiet verweist auf Afrika, der Umstand, daß die Storchenzahl in einzelnen europäischen Ländern nicht zurückgeht, spricht dagegen.

Die einzusammelnden Klecks-Proben der Störche dürfen nicht als "infektiöses Material" verschickt werden, da es sich grundsätzlich um nicht-infektiöses Material handelt, so daß die Beschriftung irreführend wäre. Eine kleine Menge von 1/2 bis 1 Gramm, möglichst von verschiedenen Stellen eingesammelt (z.B. mit einem Streichholz oder einem kleinen Holzstück, das nachher fortgeworfen wird) kommt in einen Kunststoffbeutel und kann im Briefumschlag als Brief oder als "Warenprobe" zugeschickt werden.

Jede Probe müßte mit dem Datum des Sammeltages und mit der Adresse des Grundstücksbesitzers versehen sein, auf dessen Gebäude oder Gelände sich das Nest der Störche befindet. Im April und Mai bitte ich, die Sendungen an meine Adresse (H.-G. Bosselmann, 3214 Völksen, Washlange 4) zu senden. Ab 1. Juni 1970 bitte ich, alle Sendungen an die Naturkundeabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums in 3 Hannover, Am Maschpark 4 zu richten.

Bei allen Kontrollen mit Horstbesichtigung ab Juni 1970 bitte ich, auf liegengebliebene ungeschlüpfte Eier, besonders zu achten und diese ungeöffnet zur chemischen und mikrobiologischen Untersuchung (weich verpackt in einer dicht schließenden, mit einem Klebestreifen abgedichteten Blech- oder Kunststoffschachtel) zuzusenden. Auf liegengebliebene Eier kommt es besonders an, da aus ihnen sowohl chemische wie bakterielle Schadstoffe nachzuweisen sind, so daß sich etwaige Schadursachen noch besser ermitteln lassen, als aus den Kotklecksen der Störche.

Anschrift des Verfassers: Hans-Günther Bosselmann
3214 Völksen, Washlange 4

Literaturbesprechung

Ernst, Frucke: Der Weißstorchbestand im Bezirk Magdeburg in den Jahren 1962 und 1963. Naturschutz und naturkundliche Heimatforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg, 2, 1965, H. 1/2, S. 36 - 50.

Die Zusammenstellung gibt genaue Angaben aller in den beiden Bezirken vorhandenen Storchnester, es waren 1962 349, davon mit ausgeflogenen Jungen 261, 1963 338, davon mit ausgeflogenen Jungen 188. In den nordöstlichen Kreisen Seehausen und Havelberg ist die Siedlungsdichte am größten. Gegenüber 1934 ist im Bezirk Magdeburg ein Rückgang um rund ein Drittel eingetreten.

Hennig Schumann

Weber, Bruno: Die Wirbeltiere des Naturschutzgebietes "Wellenberge/Rüsterberg". Jahresschrift des Kreismuseums Haldensleben, 9, S. 83 - 102. Haldensleben 1968.

Das Naturschutzgebiet besteht aus zwei Teilen, dem Wald "Wellenberge" und dem Trockenrasen "Rüsterberg". Zwischen beiden liegt ein von der Bever durchzogenes Wiesengelände. Bemerkenswert ist die reiche Flora mit einer Serie seltener Pflanzen. Weber hat 1963 bis 1968 insgesamt 98 Wirbeltiere nachgewiesen, nämlich 26 Säugtiere, 66 Vogel-, 2 Kriechtier- und 4 Lurcharten. Die Arbeit enthält für alle Arten auch ökologische und quantitative Angaben, die für unser an den Kreis Haldensleben angrenzendes Gebiet wertvoll sind. Lesenswert sind ebenfalls die in der Jahresschrift enthaltenen geologischen, vor-, früh- und ortsgeschichtlichen Aufsätze.

Hennig Schumann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Bosselmann Hans-Günther

Artikel/Article: [Ökologische Umgebungsuntersuchung an Störchen 7-8](#)